

M. SCHOLLE;

Darf nicht weitergegeben, nicht abgeschrieben oder vervielfältigt werden.

Mathilde Scholl
Belfortstrasse 9
Cöln a. Rh.

Zweigvortrag

von

S. 10. 11. 12

Dr. Rudolf Steiner.

Sophie Stinde S. 2.

S. 13/14 Bedeutung der Erinnerungstafel an die

Stuttgart, den 22. November 1915. 10. 11. 12

Meine lieben Freunde,

Unsere erste Pflicht ist wiederum, derer zu gedenken, die draussen auf den grossen Feldern unserer gegenwärtigen Weltgeschichtlichen Ereignisse stehen, die mit Leben und Seele einzutreten haben für die grossen Forderungen unserer Gegenwart :

Geister Kurzer Seelen

Und der Geist, den wir suchen durch unsere erstrebte Erkenntnis, der Geist, der dem Erdenleben Sinn, Bedeutung, Inhalt giebt, der Geist, der aus göttlichen Sonnenhöhen durch das Mysterium von Golgatha gegangen ist zu der Erde Fortschritt, zu der Erde Freiheit, und zu der Menschen Heil und Fortschritt, der Christusgeist, Er sei mit Euch und Euren schweren Pflichten.

+++++

Meine lieben Freunde,

Es sind ja schon viele derjenigen Seelen, die ihr Streben dem unserigen verbunden haben, durch die grossen Ereignisse der Zeit durch die Pforte des Todes gegangen. Wie ich schon im Verlaufe dieser kriegerischen Zeiten hier von diesem Orte ihnen andeuten durfte, : gerade durch dasjenige, was mit diesen Seelen erlebt worden ist, hat es sich bestärken können : die Seelen, die aus dem Kampfe heraus durch die Pforte des Todes gegangen sind, sie leben weiterhin mit

dasjenige, was die grosse Zeit von ihnen fordert. Sie leben verbunden mit dem Geiste ihres Volkes. Sie kämpfen weiter mit den geistigen Waffen. Gerade das aber, meine lieben Freunde, legt uns auf der einen Seite auf, insbesondere mit diesen Seelen unsere liebenden Gedanken, unseren innigsten, uns mit ihnen in Liebe verbindenden Impulse zu vereinigen. Es wird, wenn der Sturm der Ereignisse, in den ja insbesondere diese Seelen, auch wenn sie schon durch die Pforte des Todes gegangen sind, hineinverflochten sind, allerdings im besten Sinne, - es wird, wenn der Sturm der Ereignisse vorbei ist, oder wenn die Zeit überhaupt geeignet ist, die Möglichkeit gekommen sein, gerade mit denjenigen Gedanken, mit denjenigen Vorstellungen, die uns besee-len müssen für diese teuren Toten, deren Totenfest zu begehen. Auch sonst, meine lieben Freunde, hat gerade in dieser Sturmbewegten Zeit die Macht des Todes ihre Mahnungen ausgebreitet innerhalb unserer Reihen. Gerade am heutigen Tage haben wir den Elementen der Erde übergeben die irdische Hülle unserer lieben Freundin S o p h i e S t i n d e . Zahlreiche Seelen auch aus dieser Stadt werden sich ja im tiefsten Sinn mit dieser, einem der treuesten Arbeiter innerhalb unserer Reihen, tief verbunden fühlen. Es wird, wenn ich in den näch- sten Tagen in München in der Lage sein werde, zu sprechen, zu meinen Pflichten gehören, aber zu denjenigen Pflichten, die in tiefster Liebe geleistet werden, auch noch innerhalb unserer Geistesströmung der teuren Seele S o p h i e S t i n d e 's zu gedenken.

In vieler Beziehung, meine lieben Freunde, sind wir gerade so gemahnt worden an dasjenige, was ja als, ich möchte sagen, die anderen Lebensrätsel wie zusammenfassend, in der Mitte steht vieler Rätsel- fragen des Daseins, an den Tod. An den Tod, der oftmals so schmerz- voll, immer aber so rätselhaft, gerade für diejenigen, die für Lebens- rätsel Empfindung haben, sich hineinstellt in das irdische xxxxxx Da- sein. Und der innerhalb des irdischen Daseins selber das ist, was seine Aufklärung ja niemals finden kann durch dieses irdische Dasein selber. Es ist gewiss im tiefsten Sinne begründet, meine lieben Freun- de, wenn die beiden Gedanken zusammengebracht werden, welche einmal ge- bracht wurden in dem Thema auch eines der öffentlichen Vorträge : Das Geheimnis des Todes und die Rätsel des Lebens . Denn selbst eine Weltanschauungs-Betrachtung, welche sich über den Tod ergeht,

ist nicht, wie so manche gerade im materialistischen Lager glauben, nur dazu da, um über etwas zu sprechen, das dem Erdenleben ferne steht, ist nichts, das sich ^{will} beschäftigen mit etwas, was den Erdenmenschen eigentlich nichts angeht. Sondern auch eine Weltanschauungs-Betrachtung über den Tod bringt aus den Tiefen des Daseins solche Erkenntnisse herauf; welche gerade vom Todesgeheimnis aus das Leben auch hier auf der Erde zu einem starken, zu einem sinnvollen macht. Und deshalb muss man sich auch nicht vom Gesichtspunkte der Weltanschauung aus abhalten lassen, gerade zur Erklärung, zur Aufhellung des Lebens, an das Rätsel, an das Geheimnis des Todes heranzugehen.

Und so sei denn gerade in dieser Zeit, wo der Tod auf der einen Seite uns gerade im letzten Jahr so viel auch in unseren Reihen nahe gestanden hat, und wo ausserdem er so hundertfältig uns entgegentritt in den geschichtlichen Ereignissen, in denen wir stehen, - so sei denn das Geheimnis des Todes in die Betrachtungen dieser Tage in mancherlei Weltanschauungsfragen hineinverwoben. - Wir können ja schon, indem wir an das Geheimnis des Todes herantreten, den Tod betrachten da, wo er sich sozusagen noch voll in das unmittelbare Leben hineinstellt. Der Tote selber, er nimmt ja Abschied von diesem Sinnenleben. Er betritt eine neue Sphäre. Aber er bleibt vorhanden, der Tote, in dem Schmerze derer, die er verlassen hat; er bleibt vorhanden, der Tote, in den Gedanken, die in denjenigen leben, bei denen durch den Toten Gedanken, Empfindungen, Gefühle angeregt werden durften, so lange eben der Tote unter den lebenden weilte. Und es war nicht nur eine schöne, nicht nur aus den tiefsten menschlichen Bedürfnissen hervorgehende Sitte, all_überall, wo das menschliche Herz nicht kalt und dürr ist, auch im Allgemeinen für die Toten Feste anzusetzen, Totenfeste. In unsere Zeit ragen sie herein, die Totenfeste, im Allersee-lentag der Katholiken, in dem Totenfeste der ^{Confessionellen,} ~~Evangelisch-Conventuel-~~ ~~len~~; und manches andere Totenfest ragt mehr oder weniger individuell auch in unsere Zeit herein. Nun, wer sollte nicht das Gefühl haben, meine lieben Freunde, dass in dem Hereinragen dieser Totenfeste selbst eine materialistische Zeit ihren Tribut abträgt an das spirituelle Leben? Auch selbst wenn der Materialismus die Seelen schon so angefressen hat, dass sie es nur unbewusst tun: auch materialistische Seelen werden zurückschrecken davor, in Gedanken weniger,

in anderer Weise als mit vertiefter Seele, mit vertieften Herzen, an dasjenige heranzutreten, was sich mit den üblichen Totenfesten verbreitet. Im Leben herinnen bleibt in dem, was für sie fühlen, empfinden und denken können die noch Lebenden, - im Leben herinnen bleiben die Toten durch das noch stehen. Und so können wir auch, wenn wir den Tod im allerengsten Sinne betrachten, so können wir diese Betrachtung des Todes beginnen noch mitten im Leben herinnen.

Wir wissen ja aus den allgemeinen Betrachtungen, die durch viele Jahre hindurch gepflogen worden sind, dass wir niemals sagen dürfen: Hier steht die physisch-sinnliche Welt, und abgesondert von ihr steht die geistige Welt. Die physisch-sinnliche Welt reicht in die geistige Welt hinauf, und die geistige Welt reicht in die physisch-sinnliche Welt herunter. Und wenn auch die Menschen Sinne des Menschen die physisch-sinnliche Welt nur im Sinnensein sehen, so ist doch, wie die Luft im groben Sinne sich ausbreitet unmittelbar, der Geist ^{all} überall ausgebreitet, und durchweilt und durchwoigt alles das, was der Mensch im physischen Leben mit normalen Sinnen eben nur sinnlich sieht. Und es ragen herein mit ihren Impulsen und Kräften diejenigen, die durch die Pforte des Todes hindurch gegangen sind, die in der geistigen Welt sind; und so können wir sagen: Wenn auch hinter der Schwelle des normalen Bewusstseins liegt das Band, das die im physischen Leibe Lebenden mit den im Geiste lebenden Toten verbindet, so ist dieses Band doch ein reales. Und demjenigen, der in Geisteswissenschaft sich vertieft, ihm muss so manches Rätsel, das notwendig gelöst werden muss, aufgehen; es ~~muss~~ ~~gelöst~~ ~~werden~~ ~~muss~~, um das Leben zu verstehen, zu verstehen da, wo es verstanden werden muss, nicht vom theoretischen, sondern vom Lebensstandpunkte selber; von dem Lebensstandpunkte, den nicht nur das Denken, den die Seele in ihrem ganzen Inhalt und ihrem ganzen Umfange einnimmt.

Versuchen wir, uns dasjenige, was wir uns ja aus dem gewöhnlichen Leben klar machen können gegenüber dem Tod, einmal vorzustellen. Der Tote geht von uns fort. Dasjenige, was sich äußerlich ändert, ist: unsere Augen sehen ihn nicht mehr, unseren Händedruck können wir nicht mehr mit ihm tauschen. Unsere Worte gehen nicht mehr von uns zu ihm, von ihm zu uns. Das was von seinen Gefühlsströmen als Wärme in unser Herz ^{sich} ergossen hat, strömt nicht mehr in der sinnli-

chen Welt zu uns. Er hat uns durch die Zeit, in der wir mit ihm zusammenleben konnten, mit Hilfe seines sinnlichen Leibes, desjenigen, womit er sich unkleidet hat in der physischen Welt, mit Hilfe dessen hat er uns das Bild immer von Neuem vorgezaubert, das wir von ihm haben können. - Die Veränderung die eintritt, ist diese, dass wir nun, wenn von uns gegangen ist die Seele durch die Pforte des Todes, der wir nahegestanden haben, dass wir nun nicht mehr diejenige Hilfe haben für unsere Verbindung mit dieser Seele, die dadurch bewirkt wird, dass das Bild dieses Menschen mit Hilfe der sinnlichen Impulse, die von ihm ausgehen, in uns erzeugt wird, mit alledem, was es wahrhaft an Empfindungen, Gefühlen, Willensimpulsen, an Liebefähigkeit, an κνυκκικη Sympathie und Antipathie. Dasjenige, was von diesem Zeitpunkte an, wo die Seele durch die Pforte des Todes von uns hinweggeschritten ist, in uns weiterlebt, es ist das Bild, das nun in uns selber sein muss, das uns durchdringt. Wenn wir dieses Bild aus der Imagination, als welches es ja lebt, als welche es fortlebt in unserem Aetherleibe, aber insbesondere im Astralleibe und im Ich, was uns aber im normalen Bewusstsein nicht zum Bewusstsein kommen kann, - wenn wir es zum Bewusstsein des physischen Daseins erheben wollen, müssen wir es von innen heraus erheben. Das, was wir bewahrt haben in uns von unserem Verhältnis zu dem Toten, müssen wir aus dem innersten Seelengrund, das heisst aus dem Ich und Astralleib, ergiessen in die Teile unseres Menschenwesens, die uns das Bewusstsein und die Vorstellung erzeugen, in den Aetherleib und physischen Leib. Als die Seele, die durch die Pforte des Todes gegangen ist, noch bei uns war, erzeugte sie noch das Bild; das Bild strahlte uns von Aussen an; wir brauchten mit dem, was unsere Seele zu geben hat, nur dem Bild entgegen zu kommen. - Wenn der Tote von uns gegangen ist, dann müssen wir selber dasjenige, was wir von ihm bewahrt haben, damit der Begriff, die Vorstellung, das Bild von ihm vor unsere Seele treten kann, in unsere ousere Menschenhülle hineingiessen. Wir sind darauf angewiesen. Uns unterstützt nicht mehr der Gedanke, wenn wir eine Erinnerung haben an den Bekannten, der noch im Leben auf der Erde weilt, wenn wir uns seiner erinnern, dass wir diese Erinnerung nicht als eintiges haben, dass wir ihn auch noch von Aussen sehen können. Das ist ja für uns eben der gewaltige Einschnitt, der gemacht wird, dass wir

nun fernerhin, so lange wir nicht selber durch die Pforte des Todes gehen, auf die Erinnerung angewiesen sind. Diese Erinnerung an unbewusste Kräfte in uns, die kann ~~ja~~ nimmermehr ausgelöscht werden in dem, was unser~~e~~ tieferen Seelenglieder sind, Ich und Astralleib. Und wenn wir des Nachts in den Schlaf hineingehen, wenn versinken aus unserem gewöhnlichen Tagesbewusstsein die Eindrücke der physischen Aussenwelt, wenn versinken alle die Gedanken, die vom Aufwachen bis zum Einschlafen wir haben können, dann leuchten sie schon auf, in dem was wir aus unserem Leibe heraustragen, in unserem Ich und Astralleibe, die Imaginationen, die dichten Bilder derjenigen, mit denen wir verbunden waren, und die von uns hinweggegangen sind durch die Pforte des Todes. In dem ~~Firn~~ unseres Wesens, der in uns lebt vom Einschlafen bis zum Aufwachen, da leben die Toten mit uns, wie die Lebendigen der Erde mit uns leben vom Aufwachen bis zum Einschlafen. Aber es befähigt uns ja nur der Umstand, dass wir im Tagesbewusstsein eben wirkliches Bewusstsein haben, es befähigt uns der Umstand, dass wir durch vier Stadien unserer Erdenentwicklung gegangen sind mit unserem physischen Leibe, der uns mit dem Aetherleibe zusammen das Tagesbewusstsein vermittelt. Und es entzieht sich uns das nächtliche Bewusstsein dadurch, dass unser Ich ja erst während der Erdenentwicklung in uns eingezogen ist, und der Astralleib erst während der Mondentwicklung. Dasjenige, was wir erleben können, so wie wir unsere Toten ^{erheben} in dem Ich und dem Astralleib, das werden wir erst in späteren Epochen unserer Erdenentwicklung so erleben, wie jetzt das Leben der Lebendigen der Erde. Das Ich ist ja das jüngste Glied; das muss sich erst durchringen zu einem Bewusstsein, das so Wachbewusstsein sein kann, wie das jetzige Wachbewusstsein, das dadurch errungen wird, verursacht wird, dass unser Ich und Astralleib verbunden ist mit dem physischen und Aetherleib. Der physische Leib ist durch vier Stadien der Erdenentwicklung gegangen; der Aetherleib ist durch drei Stadien gegangen; der Astralleib aber nur durch zwei Stadien, und das Ich ist nur durch ein Stadium gegangen. - So ruhen diejenigen, die Geister geworden sind, die unverkörpert~~e~~ Seelen geworden sind, in dem Elemente, das wir selbst durchleben während unseres Schlafes. Aber in unser Tagesbewusstsein herein können wir sie nur mehr aus unseren Erinnerungen zum Vorstellen rufen. Es ist ja eine andere Kraft, die da

unsere Seele hinein. Und wir sagen, indem wir ein Bewusstsein davon haben : Wir stehen hier eingeschlossen in die Grenzen des Leibes. Die anderen Wesen stellen wir vor; wir nehmen sie wahr. Wenn wir in die geistige Welt hineinkommen, müssen wir schon das Wort anders wählen: Als geistiges Wesen werden wir wahrgenommen von den anderen geistigen Wesen. Tiere nehmen wir wahr, insofern sie sinnliche Verkörperungen sind, Pflanzen nehmen wir wahr; die Menschen nehmen wir wahr. Indem wir nun selbst in die geistige Welt hineingehen, werden wir wahrgenommen von den Wesen der Angeloi, der Archangeloi, der Archai usw. usw. Und während wir hier sagen "Wir sehen die Pflanzen, die Tiere, die Menschen", haben wir zu sagen, wenn wir in die geistige Welt eintreten "Wir erleben in uns etwas, und dieses Erleben bedeutet; die Geistessaugen eines anderen Wesens ruhen auf uns. Wir werden wahrgenommen". Dieses Wahrgenommen werden, dieses Wissen, dass auf uns geschaut wird, das unterscheidet unser Leben in der geistigen Welt von dem Leben in der physischen Welt. Die Worte ~~sein~~ müssen, wenn man im eigentlichen Sinne spricht, umgewandelt werden, denn es ist alles ganz anders in der geistigen Welt. Und, ich möchte sagen, wenn man mehr figürlich, und doch wiederum mehr als figürlich, sprechen wollte, : Wenn ein Wesen aus der geistigen Welt in die sinnliche Verkörperung kommt, dann muss es sich darauf gefasst machen, dass es allmählig lernen muss, -auch das Kind muss das ja lernen- durch die physischen Sinne nach Aussen zu schauen; eine Welt von Aussen zu empfangen; ein Ich zu werden, das die Welt von Aussen empfängt. - Wenn ein Wesen durch die Pforte des Todes oder auf eine andere Art in die geistige Welt aus der sinnlichen Welt eintritt, muss es sich daran gewöhnen, sich zu sagen: "Du bist ein Ich, aber ein Ich, das nicht allein, isoliert, in der Welt lebt, das innerlich immer wiederum etwas erlebt, so wie es etwa erlebt hat die Erinnerungsvorstellungen, die aus dem Untergrund der Seele herauftauchen. Aber jetzt ^{meist} ~~bist~~ du, - das was da auftaucht, sind die in dich hineingetretenen Vorstellungen, Gedanken, Empfindungen der anderen Wesen, die mit dir in der geistigen Welt zusammenleben." ~~X~~ So wie von aussen in uns hereintreten die Eindrücke, die wir von der Sinnenwelt, von den Sinneswesen bekommen, so treten in unserem Inneren auf die Vorstellungen und Empfindungen von Wesen, die in der geistigen Welt sind. Aber wir wissen, diese Vorstellungen und Empfindungen, die in uns auftreten, aus dem dann für uns wesentlichen Inneren, die rühren

her von geistigen Wesen, die mit uns sind. Da sind wir in der geistigen Welt; da tritt in uns auf eine Vorstellung, die Vorstellung eines Wesens, das wir lieben müssen, eines Wesens, das uns die Anregung gibt, das oder jenes in der geistigen Welt zu vollbringen. Woher rührt diese Vorstellung, dass sie in uns auftritt, wie hier die Erinnerungen? Das rührt davon her: Ein anderes Wesen, ein Wesen der geistigen Welt, hat sich uns genähert. Wir schauen es nicht von aussen an. Wir wissen, dass es da ist, weil es das, was in ihm lebt, in uns hineinsendet. "Wir werden vorgestellt", "wir werden wahrgenommen", so müssten wir sprechen gegenüber dem, was in der geistigen Welt lebt. Dadurch wird nicht etwa abstrakter, nebelhafter das Erleben in der geistigen Welt; damit wird es nur um ~~xxxx~~ so lebendiger. Es wird so lebendig, dasjenige, was wir in der geistigen Welt erleben, wie nur lebendig sein kann, dasjenige, was wir in der physischen Welt in unserer unmittelbaren Umgebung daseiend haben.- So müssen wir uns bekannt machen mit dem ganz ~~xxxxxxxx~~ andersartigen Zusammenleben mit den Wesen, die in der geistigen Welt sind.

Und nun blicken wir von dem Gesichtspunkte aus nach denjenigen, die durch die Pforte des Todes gegangen sind. Sie treten ja ein in die Welt, von der sie sich immer mehr sagen müssen: Ich lerne immer mehr kennen, wie ich wahrgenommen werde, wie in mich hineinsenden ihre Vorstellungen, Empfindungen und Gefühle die entkörpernten Menschen, die Elementarwesen, die Wesen aus der Hierarchie der Angeloi, der Archangeloi, - das alles lebt in mir. - Und wir blicken hinauf zu einem solchen Toten, der durch die Pforte des Todes gegangen ist, und wir erahnen ihn so, dass, so wie ein Mensch hier uns in der Sinnenwelt entgegen tritt, und wir durch seine Haut das Blut erahnen, wir in seinen Zügen die Arbeit seiner Nerven erahnen, - so erahnen wir, indem wir schauen den geistigen, den entkörpernten Menschen, wie durch das, was von uns erlebt wird an ihm, wie durch das wirken die Gedanken, die Empfindungen der Angeloi, der Archangeloi, der Archai.

Hier, meine lieben Freunde, tritt uns in der physischen Welt der physische Mensch entgegen. Er hat geodelt durch seine Seele und seine Entwicklung das tierische, pflanzliche- und mineralische Sein. Aber dieses tierische-, pflanzliche- und mineralische Sein, es tritt uns entgegen in ihm dennoch. Wir können sagen: Wenn uns ein Mensch

hier im physischen Dasein entgegetritt, tief verborgen in seinem Innern und leuchtend durch die Leibeshülle, ist sein Seelisch-Geistiges. Aber das, was in seinen Impulsen in unser Auge hineinstrahlt, das was in der Sinnenwelt auf uns wirkt, es ist durchsetzt mit der bis zum Menschentum veredelten tierischen Natur, aber, es tritt uns entgegen im Menschen die Tierheit; geadelt, aber doch die Tierheit. Aber auch die Pflanzenheit, und das Mineralische, sie treten uns entgegen im Menschen. Wir wissen, die Reiche der Natur leben im Menschen auf einer höheren Stufe. Und würde das Mineralreich nicht im Menschen leben, so würde uns niemals an der Stelle, wo uns der Mensch entgegetritt im Physischen, wirklich ein Mensch entgegetreten könneⁿ; denn durch das, was er an Mineralischem in sich schließt, kann er ja nur einen Eindruck in uns hervorrufen. - Stehen wir als Geist einem geistigen Wesen gegenüber, so erblicken wir, wie wir hier bei dem physischen Menschen die Tierheit sehen, bei dem geistigen Menschen in der geistigen Welt ~~ist~~ dasjenige, was in ihn, in diesen geistigen Menschen hineinströmen lassen an ~~Empfindungen~~, Empfindungen, an Gedanken, / seelenhaft die Angeloi; es ist herunter organisiert bis zum Menschenleibe, was die Angeloi erleben. So wie hinauforganisiert ist die Tierheit in dem Menschen, so ist herunterorganisiert ^{in der Welt} dasjenige, was die Angeloi durchzuckt im Seelenleben. Und wie hinauforganisiert ist das Pflanzenreich im Menschen, so ist herunterorganisiert in der geistigen Gestalt des Menschen dasjenige, was die Archangeloi in ihmⁿ hineinströmen lassen. Und ebenso, wie das Mineralreich im sinnlichen Menschen in uns aufglänzt, und dadurch der sinnliche Mensch in uns wahrnehmbar wird, so ist dasjenige, was uns als geistiger Mensch in der geistigen Welt entgegetritt, dadurch in sich geschlossene Imagination, dass die Archai dasjenige, was sie an ^(an bildender, gestaltender Kraft) formgebender Kraftⁿ haben, hineingießenⁿ in den Menschen. So wie die drei Naturreiche hier durchsetzen den physischen Menschen, so durchsetzen die Angeloi, Archangeloi und Archai den Geist des Menschen in der geistigen Welt. Wenn dann der Mensch durch die Pforte des Todes gegangen ist, so ist er ja mit Ausnahme der allerersten Zeiten, verbunden mit seinem Astralleib durch lange Zeiten, und mit seinem Ich. Aber so wie er da nun ist, der Mensch, in der geistigen Welt, und von der Erde sich bewahrt das Ich und den Astralleib, so können in ihm zunächst hereinwirken, so dass sie

ihn eigentlich wahrnehmbar machen, die Geister der Form und diejenigen Geister die wir kennen lernen als die Angehörigen der Hierarchie der Archai. - So wie das eigentliche Mineralreich den Menschen hier sichtbar und fühlbar macht, so macht das Reich der Archai und Geister der Form den Menschen zum festgeschlossenen Wesen in der geistigen Welt. Und so, wie das Pflanzliche schon nicht mehr geschaut wird, sondern wie es nur hier in der physischen Welt im Menschen erahnt wird, so wird erahnt in der festgeschlossenen Gestalt des Menschen in der geistigen Welt dasjenige, was die Hierarchien in ihn einströmen lassen. - So wie tierisch nicht mehr uns entgegentritt das Tier hier im Menschen, wie nur die Geisteswissenschaft darauf aufmerksam macht, inwiefern die Tierheit einen Anteil hat am Menschen, so weist man in der geistigen Welt auch nicht zunächst den etwas verborgen bleibenden Anteil, der da noch stark ist, wenn der Mensch im Aetherleibe ist, - der verborgene Anteil der Angelei ist da, aber er kommt weniger zum Ausdruck, wenn man die Geistgestalt des Menschen in der geistigen Welt sieht. So dass in der Tat, wenn wir nach einiger Zeit zu dem Toten in Beziehung treten, der uns so entgegentritt, dass wir sagen können: Er ist es, ~~da~~ aber das, was ihm die festgeschlossene Wesenheit gibt, das ist ~~das~~ die Art und Weise, wie in ihn hineinwirken die Geister der Form. Und was noch stark erahnt werden kann an ihm, das sind die Geister der Persönlichkeit. So gleichsam von oben organisiert von den Hierarchien her tritt uns dann der Tote entgegen, wie uns hier die physische Welt entgegentritt, durchorganisiert von der Mineralischen Welt hier.

Wenn wir nun, meine lieben Freunde, von einer Menschenseele verlassen worden sind, dadurch dass sie durch die Pforte des Todes gegangen ist, dann bewahren wir hier im Rahmen unseres physischen Bewusstseins das Erinnerungsbild. Alles das, was uns teuer ist an dem Toten, wir bewahren es in uns. Das ist eine andere Erinnerung als die Erinnerungen sind, die wir sonst im irdischen Leben haben. Denken Sie nur, wie unsere anderen Erinnerungen sind. Was sind sie denn? Sie sind Gedanken über etwas, was nicht mehr da ist, denn dadurch sind sie gerade ^{an} Erinnerungen. Dasjenige, das wir uns erinnern, das ist nicht da; es geschieht nicht in dem Augenblicke, in dem wir uns erinnern. Der Inhalt unserer Erinnerungsvorstellung ist nicht da, wirkt nicht jetzt. Wenn wir uns desjenigen erinnern, was das Wesen einer Seele ist, die uns verbunden war, und durch die Pforte des Todes gegangen ist, ja,

dann haben wir den Gedanken an diesen Toten, aber er selbst, der Tote, ist da, ist in unmittelbarer Gegenwart da, ist ein reales Wesen der geistigen Welt. Da haben wir nicht bloss eine Erinnerungsvorstellung, da haben wir eine Vorstellung in der Seele, die zwar eine Erinnerungsvorstellung ist, der aber ein reales geistiges Wesen entspricht. In uns lebt die Vorstellung, und draussen in der geistigen Welt lebt der Tote. Das Wesen ist da, und die Vorstellung ist da. In uns also, in unserem Wachbewusstsein, meine lieben Freunde, wenn wir verehrend dem Toten nachblicken, wenn wir in ~~treuem~~ ~~Gedenken~~ ~~an~~ ~~den~~ ~~Toten~~ dasjenige in uns gegenwärtig machen, was der Tote uns war, in unserem Wachbewusstsein, tritt die Imagination, tritt das Bild des Toten auf. Da ist es.

Was heisst das? Das heisst: es ist da in einem lebendig tätigen Prozess in unserem physischen und Aetherleibe. In unserem physischen und in unserem Aetherleibe stellen wir für das andere Leben, das nicht gewidmet ist der Erinnerung an teure Tote, da stellen wir das vor, was in der physischen Welt ist, kombinieren in unseren Gedanken dasjenige, was in der physischen Welt ist. Rufen wir das Bild, das Gedanken- oder Empfindungsbild oder das Gefühlsbild des Toten in uns hervor, dann lebt für dieses Bild in unmittelbarer Gegenwart ein Wesen, durch das blicken, Ihre Vorstellungen ⁱⁿ mit ihm sich verbindend, Engel und Erzengel.

Bedenken, Sie, meine lieben Freunde, da ist mehr vorhanden, wenn wir die Gedanken, die Empfindungen an liebe Tote hinrichten, da ist mehr, viel mehr vorhanden, als im gewöhnlichen, normalen Zusammenleben vorhanden ist an Beziehungen zwischen der geistigen und der sinnlichen Welt. Da ist etwas vorhanden, was auch, ich möchte sagen, nicht vorhanden sein könnte. Und eine Frage richtet sich auf vor dem Geistesforscher: Was bedeutet nun für die Tote die Tatsache, dass Sie leben in der Welt, die sie verlassen haben, in dem Reiche, dessen ^{Stille} ~~Gefühle~~ sie abgelegt haben, - was bedeutet für diese Tote der Umstand, dass Sie da leben, dass wir in unserem Wachbewusstsein, dh. im physischen und Aetherleibe das, was uns mit ihnen verbindet, hervorrufen? Für den Geistesforscher entsteht diese Frage. Eine Frage, die scheinbar recht intimer Natur ist, die aber, wenn der Geistesforscher sie sich löst, ich glaube, viele Lichter wirft auf die tiefen Geheimnisse des Lebens. Denn, meine lieben Freunde, wir können diese Frage noch anders stellen: so dass wir sie von dem Gesichtspunkte des unmittelbaren Lebens aus stellen.

Des Lebens, das allerdings nicht immer vorhanden ist, aber das die Menschen dennoch suchen auf die Art, wie ich es vorhin angedeutet habe. Stellen wir die Frage so: Was bedeutet es denn eigentlich für die gesamte Realität, wenn an einem Totengedenktage, am Allerseelestage oder einem anderen Totenfesttage die Seelen der Menschen, die hier auf Erden leben in ihren Leibeshüllen, nach den Gräbern gehen, oder in Gedanken sich mit ihren Toten vereinigen? Was bedeutet es, wenn wir uns selber unsere Erinnerungstage oder Erinnerungsstunden an die Toten machen? Wenn wir ihnen in unserem Sinne vorlesen? Wenn wir etwas tun, um uns mit ihnen zu vereinigen, und besonders das lebendig zu machen, was uns mit ihnen dauernd verbindet? Was bedeutet es, -mit anderen Worten jetzt- was bedeutet es, wenn wir uns im Wachbewusstsein das wachrufen, was uns mit dem Toten verbindet? So kann diese Frage vor das Bewusstsein des Geistesforschers treten. - Da muss er es ausdrücken durch etwas anderes, meine lieben Freunde, was sich ihm nun aus der Geistesforschung heraus ergibt. Man kann ja gerade die wichtigsten Tatsachen der geistigen Welt im Grunde nur bildlich ausdrücken. Man muss nach Vergleichen suchen, wenn man die Dinge ausdrücken will der geistigen Welt. Denn für das gewöhnliche Leben sind ja unsere Worte geprägt, für die physische Welt, und so unmittelbar mit den Worten der physischen Welt können wir nicht sprechen über die geistige Welt, wenn wir ihre Tatsachen ausdrücken wollen. Wir müssen versuchen, auf dem Umweg durch einen Vergleich in unseren Seelen solche Vorstellungen wachzurufen, welche uns gegenwärtig^{machen} dasjenige, was wir uns vorstellen wollen über die geistige Welt. Und es bietet sich dem Geistesforscher etwas hier in der ^{physischen} existierenden Welt, wodurch er eine Vorstellung hervorragen kann von dem, was eben wie eine Frage vor uns aufgetaucht ist.

: Wir finden hier in der physischen Welt etwas, meine lieben Freunde, was, ohne dass der Äussere, der Naturprozess der sinnlichen Welt gestört würde, auch nicht da sein könnte, was aber doch nicht missen möchten diejenigen Menschen, die das Leben in seiner Gänze durchzuleben streben. Und was ist es, was wir hier finden in der physisch-sinnlichen Welt, was nicht zum fortlaufenden Naturprozess gehört, was wir aber nicht missen möchten? Nun, wenn wir uns von dem was da ist, und was den Naturprozess angeht, Bilder machen, seien es Bilder, die die Kunst macht, seien es Bilder, wie sie in neuerer Zeit entstehen, die nur durch die Äussere Photographie hervorgerufen werden, so ist das,

was uns so in den Bildern der physisch-sinnlichen Welt von den Wesen, die da sind, in dieser Welt, entgegentritt; das ist etwas, was zu dem Naturprozess hinzukommt; ohne das der Naturprozess sein könnte.

Versuchen Sie einmal, sich das recht vorzustellen, wie das Leben bereichert wird dadurch, dass wir uns Bilder machen von dem, was sonst im Naturprozess da ist. Wie ^{sehr} lechzen wir danach, ausser dem Naturprozess noch die Kunst in unserer Welt zu haben! Wie sehr wollen wir von irgend etwas, was erlebt worden ist, ein Bild haben! Der Weltlauf könnte ohne das fortgehen; ein Wesen bleibt, was es ist, auch wenn wir kein Bild haben. Aber wir brauchen in gewissem Sinne ein Bild. - An dieses nun wird der Geistesforscher erinnert, wenn er sich Vorstellungen machen muss über das, was nun die Toten haben dadurch, dass die Lebendigen in ihrer Seele ihn aufleben lassen. Dasjenige, was der dem Naturprozess entsprechende Geistesprozess ist, auf den die Toten, also die geistigen Wesen hinblicken, das wäre da, ohne dass in den Seelen der Menschen die teuren Erinnerungen aufleben. Aber öde und leer wäre für die Toten, für diese geistigen Wesen dieser fortlaufende ~~Naturprozess~~ Geistesprozess, wie ^{es} leer wäre für uns, wenn wir nur den Naturprozess um uns hätten, wenn nichts von Bildlichem hineingestellt würde in das Menschenleben, in den Naturprozess. Wahrhaftig, es lässt sich das Folgende vergleichen:

Wenn Sie eine teure Freundin, einen teuren Freund, lange abwesend haben, wenn Sie liebend seiner gedenken, und ihn nicht sehen können, - sie oder er schickt Ihnen ein Bild. Es ist Ihnen lieb, dieses Bild. Es ist etwas, was Ihr Herz mit Wärme erfüllt, etwas, was Sie brauchen. - So wie Sie auf dieses Bild einen teuren Wert legen müssen, so sind die Gedanken, die im wachen Tagesbewusstsein der Menschen leben, an die teuren Toten, - sie sind für die Toten, wenn sie herunterschauen auf die Welt, die sie sonst nur als fortlaufenden Geistesprozess empfinden, den sie aber nun auf diese Weise durchsetzt fühlen von dem, was n i c h t. Da sein könnte, und doch da sein muss (in dem einen oder anderen Sinn sind die Worte zu nehmen) - wenn sie das durchsetzt fühlen, was fortlaufender Geistesprozess ist, mit dem, was ihnen aus den Seelen, die hier geblieben sind, hinaufgestrahlt wird. - Darum ist es so, dass man sagen kann:

Wenn man auf einen Friedhof geht am Totensonntag oder am Allerseelentag, und dort viele Menschen sieht, die in dieser Zeit erfüllt sind von dem Bilde ihrer teuren Toten, und man blickt dann hinauf in die Seelen derer,

an die da erinnert wird, dann sind das die Dome, die Kunstwerke für diese Toten. Dann durchleuchtet dasjenige, was ihnen da von der Erde hinaufschaut, für diese Toten die Welt, wie uns ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ ein herrlicher Dom, der uns Geheimnisse kündigt, ein Bild, das uns lieb und wert ist, vergegenwärtigt. Öde und leer von einem Wertvollen wäre für die Toten die Welt, in die sie immerdar blicken müssen, von ihrem Gesichtspunkte aus, öde und leer wäre diese Welt der Erde, wenn sie auf sie herunterblicken, ^{für die Toten} wenn in den Seelen der hier auf Erden Lebenden nicht das zu ihnen hinaufblickte, was ja auch nicht sein kann, und doch sein muss, die Gedanken, die den auf der Erde Lebenden mit den geistig Lebenden, den Toten, verbinden. - Ein tief ergreifender Gegensatz kündigt sich uns da an, zwischen dem Erdenleben und dem Leben im Geiste. - Wir müssen, um das Erdenleben zu erhöhen, dasjenige was nicht ist, im Bilde zum Erdenleben hinzufügen, für die auf der Erde Lebenden. Eine von allem Bildlichen entblösste Erde, eine blosse Naturerde, wie öde, wie leer wäre sie! - Und jetzt erheben wir uns zu dem Standpunkte der Toten: Wenn die Erinnerungen nicht lebten an sie, wenn das treue Gedenken nicht wach wäre in den Wachbewusstseinen, - den fortlaufenden Erdenprozess würden die Toten wahrnehmen, aber öde und leer/ wäre er für sie; - so öde und leer wie das bildlose Naturdasein für die Erdenkinder, ^{wenn innerhalb des fortlaufenden Geistesprozesses wären} nicht die Gedanken, die die Kunstwerke für die geistige Welt sind, -- wenn sie schöne Gedanken sind, wenn die Gedanken nicht verwoben sind dem Erdenprozess, die hingerichtet sind auf die nicht mehr im Erdenprozess Lebenden. Und was hier auf der Erde ein Kunstwerk zum Kunstwerk macht, was seine Schönheit erhöht, es ist ja etwas, was in viel geringerem Sinne mit dem menschlichen Innersten zusammenhängt als das, was unsere Gedanken an die Toten für die geistige Welt sind. Denn auch in der geistigen Welt gibt es in diesem Sinne eine Schönheit, eine wirkliche, echte Schönheit. Sie entsteht aber nicht in demselben Grade durch Aeusserlichkeit, wie sie doch vielfach hier in der physischen Welt entsteht durch Aeusserlichkeit in dem Bilde. Dass die Raffael-, die Leonardo-, die Btirergemälde schöner sind als andere, es rührt davon her, dass diese Meister eben mehr konnten als andere Meister. Dass ein Toter ein schöneres Kunstwerk (analogisch gesprochen) von der Erde hinauf

sich entgegenstrahlen fühlt, das rührt her von der Tiefe der Innerlichkeit, von dem heiligen, geistigen Gefühl/ der Erinnerung, die wir an ihn fortdauernd hegen,

Die Tiefe der Empfindung an die Toten greift ein in unser Seelenleben und vertieft das Seelenleben; im Anblick der Toten selber machen diese unsere Seele schöner und schöner. - Vertiefen Sie diesen Gedanken in Ihrer eigenen Seele, meine lieben Freunde, und Sie werden durch diese Vertiefung manches sich ermeditieren, was Ihnen Aufschluss geben kann über den Zusammenhang zwischen der geistigen und der sinnlichen Welt, und über das spezielle Kapitel: der geistigen Welt, in der die Toten leben, und der sinnlichen Welt, in der die Erdenmenschen leben; wir werden aufbauen andere Betrachtungen, die uns in weitere Kreise der geistigen Welt einführen können, nach diesem ersten Kapitel, das wir heute durchgemacht haben.

† † † † † † †

Zuletzt gel. 24. Sept. 1927.